

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Carmond-Spaltenszelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Mai d. J. an dem Domkapitel zu Leitmeritz zum königlichen Kanonikus den dortigen Residenzial-Kanonikus Dr. Joseph Sinsel allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Staatsminister hat den Lehrer an der Unterealschule zu Leitmeritz, Franz Marschner, zum Präparandenlehrer an der mit der k. k. Musterhauptschule in Prag vereinigten Lehrerbildungs-Anstalt ernannt.

Das Staatsministerium hat im Einvernehmen mit dem Handelsministerium die Errichtung einer Gemeindeparkasse in Ischl bewilligt und die Statuten derselben genehmigt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Petitionsadresse des krainischen Landtages

welche Se. Majestät der Kaiser am 15. d. M. aus den Händen der Landtagsdeputation allergnädigst entgegenzunehmen geruhten, lautet folgendermaßen:

„Euere k. k. apostolische Majestät!
Wenn Euere Majestät die unter dem kaiserlichen Zepher vereinigten Länder nach der Größe ihres Umfangs, nach der Höhe ihres Bodenebens, nach der Fülle ihrer äußern Reichthümer und kostbaren Erzeugnisse vor allerhöchster Ihren Blicken vorüberziehen lassen, dann muß das Herzogthum Krain es schmerzlich empfinden, daß es von der Vorsehung nicht aussersehen ist, in erster Reihe zu glänzen; aber es fühlt sich in seiner territorialen Schlichtheit und Boden-Armuth gehoben durch das Bewußtsein, für die heiligsten Interessen des Thrones und Reiches jederzeit in erster Linie eingetreten zu sein, und an Treue und Vaterlandsliebe, an Hingebung und Opferwilligkeit keinem andern Lande nachzustehen.

Die von Euere Majestät hierüber wiederholt ausgesprochene huldreiche Anerkennung lebt noch unvergessen in den Herzen des Volkes. Dessen im Landtage versammelte Vertreter würden sich gegen die eigene Vergangenheit ihres Heimatlandes versündigen, wenn sie im gegenwärtigen Zeitpunkte, wo die finanzielle Lage des Reiches nicht nur erhöhte Opfer, sondern die äußerste und augenblickliche Anspannung aller Steuerkräfte erheischt, diese Nothwendigkeit verkennen und die alte Opferwilligkeit verläugnen wollten.

Sie würden auch die durch das Finanzgesetz für das Verwaltungsjahr 1862/63 den Steuerträgern dieses Landes, insbesondere den Grundsteuer-Contribuenten auferlegten neuen Lasten trotz deren augenfälligen Unersehbarkeit mit schweigender Hingebung tragen, wenn sie die beruhigende Ueberzeugung hätten, in gleichartigem und billigem Verhältnisse zu den andern meist gesegnetern Ländern ohne unverhältnismäßige Ueberbürdung und nach einer gerechten Umlagsgrundlage zur Tragung der Staatslasten beigezogen zu werden.

Als eine solche gerechte Basis der Grundsteuerumlage auf die verschiedenen Länder kann aber der stabile Catastar in seinem jetzigen Bestande namentlich für Krain keinesfalls anerkannt werden.

Schon bei dessen Einführung im Verwaltungsjahre 1849/50 haben die vormaligen Stände Krains eben aus dem Grunde des Mißverhältnisses zu ändern, namentlich zu den Nachbarländern vor dem allerhöchsten Throne Beschwerde geführt und eine theilweise

Revision der Catastral-Schätzung in Krain erwirkt. Daß aber die dadurch gewonnene Abhilfe nur eine ungenügende, neuerdings durch die Einbeziehung anderer Länder in die Grundsteuerumlage nach dem Catastar in verstärktem Maße fühlbar geworden sei, geruhen Euere Majestät aus dem dießbezüglichen diesem Landtage erstatteten Berichte allergnädigst zu entnehmen. Bei dieser Sachlage aber, welche durch die Unrichtigkeit der Umlagsbasis nicht nur das auf den angebliehen Reinertrag anreparirte Grundsteuer-Ordinarium von 16% als ein thatsächlich viel höheres erscheinen läßt, die Zuschläge aber eben dadurch weit über deren eigentliche Ziffer in gleichem Verhältnisse ungebührlich steigert, erwächst es den Vertretern des Landes zur unabwiesbaren Pflicht, ihre begründeten Besorgnisse gegen die Fortdauer der dem Lande aus dem bisherigen Steuer-Umlagsystem erwachsenen Ueberbürdung mit unerschütterlichem Vertrauen auf die Gerechtigkeit Euere Majestät, aber auch mit redlicher Offenheit an den Stufen des allerbh. Thrones auszusprechen, und um die entsprechende Abhilfe in loyaler Ergebenheit zu bitten. Das Land im Ganzen ist arm, und verarmt täglich mehr, das können wir als dessen Vertreter bezeugen. Seine geographische Lage an den Pforten Italiens nöthigt ihm die Pflicht auf, die Lasten aller großen Militärbewegungen nach jenem Ziele, die doch nur im Interesse der Gesamtheit stattfinden, vor allen andern Ländern mit dem schwersten Antheile auf sich zu nehmen. Seit der Einführung des Catasters, mithin seit zwanzig Jahren, wird es durch fortdauernd sich steigende Ueberbürdung erschöpft. Die nach beiden Seiten gewinnbringende Verbindung von Landwirtschaft und Industrie, für deren namhafteres Vorhandensein in Krain zumeist die Vorbedingungen fehlen, läßt ihre wohlthätigen Wirkungen hier nur im spärlichsten Maße. Das Bedürfnis nach Abhilfe ist sonach ein dringendes.

Indem wir diese für die nächste Zukunft von der Guld und Gerechtigkeit Euere Majestät erfurchtlich erbitten, erklären wir zugleich ausdrücklich mit männlichem Freimuth und Selbstgefühl, daß es durchaus nicht in unserem Sinne liegt, Lasten und Pflichten, und seien sie noch so schwer, die uns nach Recht und Gerechtigkeit obliegen, von uns ab und auf fremde Schultern wälzen zu wollen.

Wir versehen uns aber zu dem Rechts- und Billigkeitsgefühl der Vertreter der andern unter dem Zepher Euere Majestät brüderlich mit uns vereinigten Königreiche und Länder, welchen die verfassungsmäßige Behandlung unseres Anliegens zustehen wird, daß sie dieses mit Gründlichkeit und Wahrheitsliebe prüfen, und daß sie es mit ihrem Rechtsgefühl und mit der Würde der von ihnen vertretenen Länder nicht vereinbar finden werden, unser Heimatland noch fernerhin die volle Schwere einer Ueberbürdung tragen zu lassen, welche nach Recht und Billigkeit auch andere, günstiger behandelte Länder zum Theile mitzutragen hätten. Wir leben der Zuversicht, daß es bei ihren Beschlüssen nicht maßgebend einwirken wird, wie groß und stark der Schutz- und Rechtsuchende, sondern wie groß und stark das von diesem angesprochene Recht ist.

Mit diesen Bestimmungen treuester Ergebenheit erlaubt sich der Landtag des Herzogthums Krain die ehrfurchtvolle Bitte zu stellen:

Euere Majestät geruhe allergnädigst zu verfügen: Daß die Durchführung des Reichs-Finanz-Gesetzes für das Verwaltungsjahr 1862-63 im Herzogthume Krain mit möglicher Schonung und Rücksicht stattfinden, und dadurch die in dieser Beziehung von dem k. k. Finanzminister in beiden Häusern des Reichsrathes im Allgemeinen gegebenen Zusicherung auch für dieses Land durch die That verwirklicht werde; daß das k. k. Ministerium in der nächsten Reichs-

rathsession eine Gesetzes-Vorlage behufs der Regulirung der Grundsteuer auf einer für alle Königreiche und Länder gleichmäßigen und gerechten Grundlage, wodurch die dem Herzogthum Krain seit Einführung des stabilen Catasters auferlegte unverhältnismäßig hohe Grundbesteuerung auf ihr richtiges Maß zurückgeführt werde, zur verfassungsmäßigen Behandlung vorlege;

daß aber schon vorläufig und provisorisch ein angemessener Nachlaß an der Grundsteuer in Krain gewährt werde, indem die Gesamtziffer des Grundsteuer-Ordinariums auf der Grundlage von 12 Prozent (statt der bisherigen 16 pCt.) des Catastral-Reinertrages zu ermitteln sei, demgemäß auch die Regelung der Zuschlägeziffern stattzufinden habe, und daß ein dießbezüglicher Antrag durch das k. k. Ministerium in die verfassungsmäßige Verhandlung ehestmöglichst geleitet werde.

Aus dem Landtage des Herzogthums Krain.

Laibach, 29. Mai.

Für einen Moment wird die allgemeine Aufmerksamkeit von der großen Tagesfrage, der Polen-Angelegenheit, ab und auf die Vorgänge in Berlin gelenkt. Die Zustände dort, welche den Schluß des preussischen Landtages herbeiführten, sind tief beklagenswerthe. Die „Oest. Ztg.“ schreibt darüber: Das preussische Abgeordnetenhaus hat sehr viel Taft beweisen, als es erklärte, das nicht kontrastirte Schreiben entziehe sich der Diskussion, viel mehr Taft, als die Minister zeigten, die ein solches Schreiben annehmen oder ihre Zustimmung dazu gaben. In einem Augenblicke, wo eine europäische Konflagration droht, schicken die preussischen Minister die Vertretung nach Hause ohne ein gesetzlich votirtes Budget, sie regieren ohne Budget fort; sie lösen die Kammer nicht auf, sie schließen die Session; sie appelliren nicht an die Wähler, sie lassen die schöne Aussicht offen, nach langer oder kurzer Zeit den Landtag wieder berufen, diskutieren und heimzuschicken zu lassen. Das geschieht in einem Augenblicke, wo in Deutschland mannigfache und sehr zu beachtende Strömungen sich kund geben, zu einer Zeit, wo an der einen Grenze der Aufstand wüthet, an der andern ein großes und mächtiges Volk selbst die goldenen Bande des Ruhmes für zu lähmend hält und die Freiheitslosigkeit trotz alles Waffenglanzes nicht mehr ertragen zu können scheint. Das ist Eingebung des Parteigeistes, nicht Resultat der ruhigen Ueberlegung. Geistreich mag Herr v. Bismarck sein, aber die Politik des gesunden Menschenverstandes scheint er etwas zu vernachlässigen.“ Der „Wanderer“ sieht in Preußen kurhessische Zustände herannahen, und nicht minder düstere prophezeiten die „Neuesten Nachrichten.“

Unter diesen Umständen, meint endlich das „Fremdenblatt“, sei es um so mehr die Aufgabe Oesterreichs, die Vermilderung der Gemüther in Deutschland dadurch aufzuhalten, daß es der gebildeten und edlen Nation der Preußen das Beispiel eines redlichen konstitutionellen Waltens gebe.

Welche Gedanken die preussische Regierung bei dem vorgenommenen Akte leiteten, finden wir ausgesprochen in einem Artikel der „Neuen Pr. Ztg.“ In demselben wird betont, die Vertagung anstatt der Auflösung sei darum erfolgt, weil die Regierung vor neuen Wahlen erst die Macht der jetzt in Preußen herrschenden „verwirrenden und verderblichen Einwirkungen“ brechen müsse. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ führt aus, daß, wenn Preußen ein Staat der parlamentarischen Regierung wäre, die Auflösung des Abgeordnetenhauses selbstverständlich sein würde. Der Appell an das Volk sei in den Staaten, wo „alle Gewalt vom Volke ausgeht“, die natürliche Konse-

Wien, 28. Mai.

quenz einer derartigen Regierungsform. Aber in den Staaten, wo der Schwerpunkt der Regierung nicht im Parlamente, sondern in der Krone liegt, in diesen Staaten ist ein derartiger Schritt keine Nothwendigkeit, sondern es bleibt dem Ermessen der Krone anheimgestellt, ob sie eine Auflösung der Volksvertretung für zeitgemäß hält oder nicht.

Mit der Schließung des Landtages ist das „Vaterland“ auch nicht einverstanden, obgleich es dieselbe für eine Nothwendigkeit hält, es hätte lieber die Auflösung gesehen. Das genannte Blatt sagt: „Es ist damit wenig oder sehr viel erreicht, je nachdem die Regierung die Bedeutung der Situation, in welcher sie sich befindet, begreift. Hat man den Landtag bloß geschlossen, um ihn ohne Weiteres nach einem halben Jahre wieder zu eröffnen, um die Schauspiele einer abenteuerlichen Parlamentärpolitik zu erneuern, so hat man weniger als Nichts für die Monarchie erlangt, so hat man jene negative Haltung von Oben, welche für eine gewisse Zeit nothwendig sein mochte, in's Ungeheuerliche fortgesetzt und das Gesandniß abgelegt, man wisse eigentlich eben so wenig als die Kammerredner, was mit Preußen und in Preußen noch fernere zu thun sei.“

Im Schlusse dieses Satzes hat das „Vaterland“ das schärfste Urtheil über die jetzige preussische Regierung ausgesprochen.

Vorgänge in Polen.

An der Grenze hat die revolutionäre Bewegung fast ganz aufgehört. Kolo und dessen Umgegend sind jetzt fast gänzlich von Insurgenten gesäubert, und überall an der Grenze fängt man an, die Verminderung derselben zu spüren. Viele sind geneigt, diese Erscheinung durch die enormen Verluste der Aufständischen in den letzten Wochen zu erklären; Andere hingegen sehen in diesem Zurückziehen von der preussischen Grenze den Plan, sich so viel als möglich in der Nähe Warschau's zu konzentriren, um einen wohlüberlegten Angriff auf diese Stadt zu machen. Vor einigen Tagen hatte sich sogar schon das Gerücht verbreitet, daß man Praga, die Vorstadt Warschau's, angegriffen habe. Auffallend viele polnische Edelleute verlassen jetzt mit ihren Familien das Königreich, um ihren Aufenthalt in einem ruhigeren Lande zu nehmen. Entweder kann man aus diesem Umstande den Schluß ziehen, daß sie die Erfolglosigkeit des gegenwärtigen Kampfes einsehen, oder sie fürchten ein heftigeres Aufblühen des Kampfes und bringen ihre Familien in Sicherheit.

In den russischen Provinzen (Podolien, Wolhynien, Ukraine), oder wie sie offiziell genannt werden, in Westrußland, hat beinahe der ganze Adel und die städtische Bevölkerung, unter dieser auch einige Juden, an dem Aufstande theilgenommen. Auch Graf Ernst Rzewuski, Bruder des russischen Generals Graf Adam Rzewuski, hat mit seinem Sohne die Waffen ergriffen; ja selbst die Kaufleute, welche dem orthodoxen russischen Glauben angehören, haben große Summen zur Förderung des Kampfes beigegeben; ebenso werden in Charkow, Jekaterinoslaw und Kasan Sammlungen „na meszeznych“ (für die Unglücklichen) veranstaltet. Die in den bei Tschowwe und Molojew am 18. und 19. d. M. stattgefundenen Gefechten verwundeten Insurgenten liegen im Sokoler Bernhardiner-Kloster, in Kawa und in den umliegenden Ortschaften. Mehrere Aerzte haben sich von Lemberg dahin begeben. Noch während des Kampfes haben die Russen das Städtchen Tschowwe und mehrere Dörfer verbrannt.

Aus Warschau schreibt man: Seit einigen Tagen hat das Zentral-Comité angefangen, die Abgaben zum Nationalfond einzuziehen. Diese Steuer wird mit großer Dreistigkeit auf folgende Art eingezogen: Der Steuerpflichtige, der Eigentümer eines Grundstückes ist, hat zehn Prozent von seinen Einkünften zu zahlen. Nun ist das Comité so genau vom Stand der Hypotheken eines jeden Grundstückes unterrichtet, daß es ihm möglich ist, dem Eigentümer eine fertige Quittung über den ihn treffenden Betrag zu überreichen, und zwar durch eigens dazu von der National-Regierung schriftlich ermächtigten Personen, die meistens Bürger und sogar Beamte sind. In den meisten Fällen erfolgt die Zahlung sofort, doch steht es den Kontribuenten frei, gegen zu hohen Zensus zu reklamiren. Ebenso werden Bankiers, Rentiers, Fabrikhaber und Kaufleute vom Comité geschätzt und empfangen ebenfalls fertige Quittungen mit dem Rechte zu reklamiren, wenn die Abschätzung zu hoch ist. Diese Woche bezahlte ein hiesiger Bankier 10.000 Rubel, ein Zweiter sogar 50.000, ja wie Einige behaupten, 70.000 Rubel. Ein komischer Zwischenfall war, daß einer der höchsten Beamten eine Quittung über 300 Rubel durch einen seiner eigenen Bureaubeamten empfing, den er anfänglich heftig anfuhr und verhaften lassen wollte, worauf er sich aber eines Besseren besann, und — die 300 Rubel zahlte.

b. Die Nachfolge in dem so wichtigen und so einflußreichen Hofamte eines Oberstkämmerers beschäftigt das große Publikum noch immer im hohen Grade. Leicht begreiflicher Weise bereichert das hierauf bezügliche Interregnum die Liste der präsumtiven Nachfolger von Zeit zu Zeit stets wieder um einen neuen Namen. So werden bisher, selbst in sonst wohlunterrichteten Kreisen, nicht weniger als acht hervorragende Persönlichkeiten als für diesen hohen Posten „designirt“ genannt. Mehrere derselben wurden von den Vertretern der sechsten Großmacht, den Journalen, bereits förmlich in dieser Weise proklamirt. Die längere Dauer dieser Vacanz aber hat die öffentliche Meinung auf die Idee gebracht, daß es sich bei der Befetzung jenes hohen Postens diesmal nicht allein um eine Personalangelegenheit handle, sondern daß bei dieser Gelegenheit eine prinzipielle Frage zur Entscheidung kommen solle. Da man sich aber hierbei erinnerte, daß schon ein Mal, zur Zeit der Berufung des eben verstorbenen Oberstkämmerers Grafen Lankoronsky, die Errichtung einer vom Oberstkämmerer- amte abgesonderten Hoftheater-Intendantur zur Sprache kam, so glaubt man, daß es sich auch jetzt um eine ähnliche Modifikation handeln möge. Ist schon diese Version eben nur eine Vermuthung, so gehen die Angaben über die Art und Weise, wie dieselbe durchgeführt werden soll, natürlich noch weiter auseinander. Während nämlich die Einen behaupten, daß diese Hoftheater-Intendantur ein eigenes Hofamt bilden solle, und bereits einen in Ihren Kreisen besonders oft genannten Namen mit diesem neuen Hofamte in Verbindung bringen, so sagen Andere, die beiden Hoftheater würden in Zukunft auch in Oesterreich, wie seit Langem schon in Frankreich, dem Staatsministerium unterstehen, und dann das Referat über dieselben einem Sektionschef zufallen. Einstweilen wurde die Leitung der beiden Hoftheater dem Kanzleidirektor des Oberstkämmereramtes übertragen, ein Anzeichen, daß das Ende jenes Interregnums noch nicht gekommen sei.

Se. Majestät der Kaiser geruhen noch in den Tagen vor der Pfingstwoche den Herrn Vize-Präsidenten der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, von Karajan, als Verfasser der auch in diesen Blättern bereits berührten „Geschichte der kaiserl. Hofburg“, so wie den Herrn Burghauptmann von Montose, welcher hierzu die Zeichnungen lieferte, in besonderer Audienz zu empfangen. Se. Majestät ließen sich ein

Feuilleton.

Laibacher Plaudereien.

(Verregnete Pfingsten — Wer ist schuld daran? — Ein Sängergesangsverein — Etwas von Hundstuden und anderen Wesen — Kallenberg's Menagerie — Theatergerüchte — In der Handelslehreanstalt.)

Der Mensch ist und bleibt ein närrisches Geschöpf; er weiß aus Erfahrung, daß die Dinge im großen Weltall ihren Gang gehen, ohne Rücksicht auf das Individuum zu nehmen, und doch hofft er immer, es werde unter Umständen eine Extrawurst für ihn gebraten. Diese Extrawurst ist der Fetisch, den er anbetet, an den er glaubt, auf den er hofft. Er weiß, die Wind-, Wolken- und Regengeister kümmern sich nicht um die Sonn- und Feiertage der Christenheit, und dennoch rechnet er immer darauf, daß das Wetter an Sonn- und Feiertagen auch sonn- und feiertägig sei. Nun, zu Pfingsten hatte er Gelegenheit, die Unverlässlichkeit seines Fetisches zu sehen. Das Fest war nichtsweniger als „lieblich“, wie es der Dichter nennt; der Regen floß in Strömen und vereitelte die Pfingstfreude vieler, welche zu Fuß, zu Wagen und zu Waggon Ausflüge gemacht hatten. Mit der Verregnung trat auch eine Verrechnung ein; namentlich sollen Inhaber von Gasthaus-Lokalitäten in der Umgebung Laibachs, die auf ein massenhaftes Erscheinen der Städter zählten, sich stark verrechnet haben. Adelsberg, mit seiner zauberhaften Grotte, war trotzdem sehr besucht, und die zahlreiche vertretene Triester und Wiener Damen haben auf Kosten ihrer Toilette sich sehr wacker gehalten. Freilich sahen sie bei der Abfahrt nicht mehr so aus, als ob sie zum eleganten Geschlecht gehörten. Das Regenwetter ist sicher von niemand Anderem veranlaßt worden, als von einem „Zeitungs-schreiber“; denn diese Klasse Menschen ist, nach einer hier gemachten Entdeckung, an Allem schuld, was in der großen und kleinen Welt geschieht. Die „Korrespondenten und Zeitungs-schreiber“ sind Ursache, daß es bei uns Uebelstände gibt, denn würden sie dieselben nicht aufdecken, so würden sie nicht bemerkt; sie sind die Veranlassung

zu diesem und jenem, das unserer Stadt droht, denn erwähnten sie dessen nicht, so sähe man es auch nicht kommen. Und diese Entdeckung, um die selbst Professor Leo in Halle, der Vater des strophulösen Geständels, neidisch sein muß, wer hat sie gemacht und der Welt verkündet? Schiller läßt es in Wallenstein's Lager den Jäger zum Trompeter sagen. Freilich, Schiller war ja auch ein „Zeitungs-schreiber.“

Aber, was hilft das Zittern vor dem Fieber? Uebelstände sind da, sie können nicht hinweggeläugnet werden, sie werden sogar besungen in Hans-Sachs' Manier. Hans-Sachs war ein Schuster, aber ein geschickter! Er war Poet dazu! Man darf ihm nachahmen. Es heißt zwar: *sutor ne ultra crepidam*; allein ein andres Sprüchwort sagt: *ultra posse nemo obligatur*. Wenn nun Jemand es unternimmt, alle unsere Uebelstände in Verse zu bringen, so ist das zwar eine Herkulesarbeit, allein so verdienstvoll als Homers Iliade. Man denke sich nur einmal, daß das Aufhören des Speiditions- und des Getreide-Handels, das Brachliegen verschiedener Gewerbe, das Fehlen industrieller Bestrebungen, der Mangel an Spekulations- und Unternehmungsgelüste, die Ueberbürdung an Steuern, die geringen Fortschritte auf dem Gebiete unserer Landwirtschaft, der noch immer fehlende Impuls zur Gründung eines Seidenbauvereins, die Zustände des Versuchshofes u. u. Thematik der Verfassung sein sollen, daß der Dichter des „alten Marktes“ alle diese Gegenstände in Knittelreimen besingen soll, und man wird zugeben, es ist das eine riesige Aufgabe, deren Lösung schließlich nichts einbringt, als den Zorn einiger Verbesserer Ciceronischer Reden. Aber wir hören, der Dichter des „alten Marktes“ schreckt vor nichts zurück, er wagt's. Nun, bon plaisir!

Die Allerhöchste Sanktion der Hundesteuer für Laibach ist erfolgt, und nun wird es manchem Pusch und mancher ruppigen Bestie an den Hals gehen, denn es gibt deren so viele, daß es unglücklich wäre, wenn alle diese Köter Beschützer fänden, die 2 fl. für dieselben zahlen. Eine Dezimierung wird sehr wohlthun; die Bestien haben in der letzten Zeit an Zahl enorm zugenommen, und man wurde von ihnen belästigt im Gasthaus und auf der Straße. Ueberhaupt ist jetzt an Bestien hier kein Mangel; wir haben zwei Menagerien, von denen wir die neuange-

kommene noch nicht gesehen haben. Die Menagerie Kallenberg's hat einige sehr sehenswürdige Thiere, namentlich ist Nero, der Löwe, ein prächtiger großer Kerl. Auch der Tiger, der Silberlöwe, die Löwin und der Eisbär sind große, schöne Thiere. Ihr Gebrüll, namentlich zur Nachtzeit, ist furchtbar schön und schauerlich; die tiefen, weithin hallenden Töne mögen den in der Nähe der Sternallee Wohnenden manchen wüsten Traum des Nachts verursachen.

Ueber unser Theater sind Gerüchte im Umlauf, die wir nicht gerade günstig nennen können. Es heißt, man werde dasselbe Herrn Fürst überlassen, der sommerüber im Wiener Prater eine Singspielhalle unterhält, in welcher all' die großen Opusse der Wiener Vorstadtmaße zur Aufführung gebracht werden. Ob damit Dr. Loman's gerechtem Wunsche, es möge von Seite des Landesausschusses dahin gewirkt werden, daß das Theater seine Bestimmung erfülle und die Bildung des Volkes hebe und veredle, entgegengekommen wird, bleibt dahingestellt. Wir fragen nur, wer, wenn Fürst nach einem Jahre reifert, wer kommt dann?

Vorgestern Abend wohnten wir einer theatralischen Vorstellung in der Handelslehreanstalt des Herrn Wahr bei, und haben uns dort recht gut unterhalten. Die Zöglinge führten zuerst ein Lustspiel von Kopebue auf: „Blind geladen“; dann spielte ein Zögling Variationen über ein Operntheater auf der Flöte; hierauf declamirte ein anderer Zögling eine humoristische Pöcse von Th. Drobisch: „Der Hausschlüssel“, und schließlich ward Adams' komische Oper: „Die Schweizerhütte“ mit Pianofortebegleitung zur Aufführung gebracht. Man sah, mit welcher Lust, mit welchem Eifer und auch mit welchem Talent die Zöglinge ihre theatralische Aufgabe lösten und spendete ihnen dafür verdienten Beifall, von dem auch ein Theil jenen Lehrern galt, welche durch das Einstudiren der Pöcse, namentlich der Oper, gewiß manche Mühe aufgewendet haben. Nun, es hat sich auch gelohnt; die Aufführung ging recht gut zusammen. Solche theatralische und gesangliche Unterhaltungen regen die Jugend ungemein an und bilden grüne Nasen in dem Einerlei des täglichen Studiums; sie gewähren Lehrern und Schülern Genuß und Erholung. Es ist sehr löblich, daß Herr Direktor Wahr jährlich einige solcher Unterhaltungen veranstaltet.

mit Bezug hierauf trefflich ausgeführtes Modell der „alten Burg“ in allen Details erklären, und verfolgten mit lebhaftem Interesse die Angaben über Gewinnung des Materiales und systematische Behandlung desselben im obigen Werke. Schließlich geruhete Se. Majestät ein Exemplar dieser interessanten Arbeit, so wie das dasselbe illustrirende Modell in der liebenswürdigsten Weise entgegen zu nehmen.

Heute hatten in der kaiserl. Akademie der Wissenschaften die Wahlen des Bureaus und die Ersatzwahlen für die im verflohenen Jahre dem kaiserl. Institute durch den Tod entrissenen Mitglieder Statt. Trotz allen finsternen Prophezeiungen entgegen hatte mit Bezug auf das Bureau eine einfache Wiederwahl Statt, ja die Wahlen wurden durch eine größere Majorität bestätigt, als sie vor drei, respective vier Jahren für sich hatten. Ueber die Wahl der neuen Mitglieder verlautet more solito nichts Näheres, bis dieselben die kaiserl. Bestätigung erhalten haben.

Das Debut der gefeierten Patti in Wien soll nun einen, allerdings sehr profaischen Epilog erhalten. Herr Strakosch, der Schwager der berühmten Sängerin, soll gesonnen sein, gegen einige journalistische Insinuationen, bezüglich seines Verhältnisses zu der jungen Künstlerin, welche aber durchaus nicht romantischer Natur sind, eine Klage auf Ehrenbeleidigung oder Verleumdung anzustrengen. Einstweilen füllt Zell's — Wallzell's — neue Parodie „Abällina“, welche eben diese Verhältnisse, eben diese Insinuationen in sehr drastischer Weise illustriert, allabendlich die weiten Räume des Theaters an der Wien und fordert die vox populi heraus, die sich auch sehr deutlich vernehmen läßt.

Oesterreich.

Wien. Der Verwaltungsrath der Südbahngesellschaft hat dem Handelsministerium angezeigt, daß die Eisenbahnstrecke von Marburg nach Klagenfurt im Bau und ihrer Einrichtung fertig sei und dem Betriebe übergeben werden könne. Das Ministerium hat nun die Vornahme der technisch-polizeilichen Prüfung angeordnet, welche, wie das „E. C. B.“ meldet, am 26. d. M. von Marburg aus stattfinden wird, und hat gleichzeitig die Landesbehörden von Steiermark und Kärnten ermächtigt, auf Grund des voraussichtlich günstigen Resultates der Prüfung der Gesellschaft die Bewilligung zur Eröffnung der Bahn am 1. Juni d. J. zu erteilen.

— In Graz ist am 24. d. M. der Hauptmann Baron Bianchi Duca de Casalanza, in Brünn der pensionirte Statthalterreirath Baron Jorgach, in Olmütz am 19. d. M. Herr J. Engelmann, Direktor der Diözesanhauptschule, gestorben.

Triest, 27. Mai. In der gestern Abends abgehaltenen General-Versammlung des österreichischen Lloyd waren 1083 Aktien mit 152 Stimmen vertreten. Bei der schriftlichen Abstimmung über die Wahl zweier Direktoren an die Stelle des verstorbenen Herrn Wittmann, und des Herrn C. M. Schröder, welcher die fünfjährige Periode seiner Amtsführung beendet, wurden an die Stelle des Ersteren Herr Eichhoff mit 139 Stimmen, Herr C. M. Schröder mit 147 Stimmen wieder gewählt.

Zu Nevisjoren wurden die Herren G. Perugia, M. Radich und J. Wollheim gewählt.

Bei der Verlosung einer der noch erübrigenden 12 Serien der Obligationen der Anleihe vom 1. Mai 1852 wurde die Serie Nr. 5, welche die Obligationen von 3. 601 bis 3. 700 à fl. 1000, und von 3. 701 bis 3. 750 Litt. A und B à fl. 500 im Gesamtbetrage von fl. 150.000 enthält, gezogen, welche mit dem gleichen Betrage in C. M., d. i. mit fl. 157.500 in Oe. W. am 31. Dezember 1863 zu tilgen ist.

Der Jahresgewinn für 1862 beträgt 1,380,755 fl., davon gehen ab an Abschreibungen an Dampfschiffen 468,360 fl., vierpers. Zinsen auf das Aktienkapital 378,000 fl., für Affekurationsfonds 115,171 fl., für Reservefonds 378,273 fl. Die Frachtereinnahme ist um 600,000 fl. gegen das Jahr 1861 gewachsen. Die ministerielle Genehmigung der neuen Organisations der „Lloyd“-Verwaltung ist noch nicht erfolgt.

Deutschland.

München, 25. Mai. Die Einberufung des Landtages ist nunmehr definitiv auf den 15. Juni festgesetzt. Der König wird ihn in Person eröffnen. Man berechnet die Dauer dieses Landtags auf etwa vier Monate.

Italienische Staaten.

Turin, 23. Mai. Der hiesige Minister des Aeußern, Herr Visconti Venosta, hat sich über den geringen Eifer beschwert, welchen die im Kirchenstaate und zwar an der päpstlich-neapolitanischen Grenze liegenden französischen Truppen bei der Bekämpfung

und Unschädlichmachung der reaktionären Banden entwickeln, welche, von den piemontesischen Truppen gedrängt, sich auf päpstliches Gebiet flüchten und dort, wie Herr Venosta unvorsichtigerweise behauptet, sich unter den Fittichen des französischen Adlers sammeln. Der französische Minister des Aeußern, Herr Drouin de Lhuys, forderte unter Beilegung der bezüglichen Note Visconti Venosta's den französischen Truppen-Kommandanten in Rom, Duc de Montebello, zur Aeußerung und Rechtfertigung auf. Dieser war über die Insinuationen des italienischen Ministers so indignirt, daß er dieselben in den stärksten Ausdrücken zurückwies und hiebei den Minister des Ae. Galan-nomo in seinem Aeußerungsschreiben per „Gamin“ titulierte. Herr Drouin de Lhuys war nun entweder unvorsichtig oder boshaft genug, das Antwortschreiben des Duc de Montebello im Originale beizulegen und sonach die Aeußerung des italienischen Kabinetts zurückzuweisen. Herr Visconti Venosta wollte sich nun über den „Gamin“, der ihm an den Hals geworfen wurde, dadurch rächen, daß er den ganzen Aften-austausch zu publiziren drohte. In der vorgestrigen Minister-Konferenz kam es deshalb zu sehr lebhaften Debatten, in Folge deren Visconti seine Demission einreichte. Der König hat dieselbe noch nicht angenommen und sucht seinen Gamin-Minister mit der Versicherung zu trösten, daß er bei Louis Napoleon persönlich auf die scharfe Abmündung des Duc de Montebello bestehen werde. Der König hat deshalb bereits einen persönlichen Brief an Napoleon geschrieben und durch seinen Flügel-Adjutanten Conte Trechi nach Paris abgeschickt. — So wunderbar auch die ganze Geschichte klingt, so ist sie doch wörtlich wahr. Auch einige hiesige Blätter haben in der Blume bereits von der Affaire gesprochen und sich über den „Gamin-Minister“ lustig gemacht.

Turin, 26. Mai. Nach der „Opinione“ sollen in Folge der bei dem österreichischen Konsular-Agenten in Balona vorgenommenen Hausdurchsuchung eine Menge Pulver, 455 Flinten, 300 Pistolen und 780 Dolche aufgefunden worden sein. Die „Opin.“ versichert, die beabsichtigte Expedition von Briganten aus Albanien nach dem Neapolitanischen sei in Rom zwischen dem General Bosco und zwei Albanesen festgestellt worden, von denen einer in Messina verhaftet wurde. Letztere verpflichteten sich 500 Mann zu bewaffnen und nach dem Neapolitanischen zu schaffen (?).

Frankeich.

Aus **Paris,** 24. Mai, schreibt man der „Ost-D. P.“: Jemand, der den Negotiationen über die polnische Angelegenheit nahe genug steht, um sich eine wohlbegründete Meinung von der Lage der Dinge machen zu können, sagte mir dieser Tage: „Glauben Sie mir, dieß Alles wird mit einem Donnerschlage enden. Warten Sie, bis der Kaiser seine Wahlen zu Stande gebracht und bis er bessere Nachrichten aus Mexiko erhalten hat; erst dann wird er, ganz Herr seiner Bewegungen, seine Politik akzentuiren oder umwandeln.“ Diese Aeußerung, ich wiederhole es, kommt von einem sehr kompetenten Manne.

Donaufürstenthümer.

Aus **Bukarest,** 17. Mai, wird geschrieben: Unter den Bosaren und hiesigen Kaufleuten herrscht eine so große Geldklemme, daß viele derselben die Reise in's Ausland, welche sie alljährlich unternahmen, unterlassen müssen; auch die Staatskassen sind trotz des französischen Finanzwesens und vielleicht in Folge desselben leer, was indessen seine Erklärung dadurch findet, daß die aus Paris verschriebenen Finanzbeamten von der Regierung in ihren Maßnahmen nur sehr mangelhaft unterstützt werden. Um ihrem Geldmangel abzuhelfen, beabsichtigt die Regierung eine neue Anleihe von 50 Millionen bei englischen und französischen Kapitalisten zu machen, deren Agenten sich bereits seit einiger Zeit in Bukarest befinden. Dieselben verlangen indessen, daß die Anleihe von den Kammern garantirt werde, da die Regierung gesetzlich ohne die Bewilligung der Kammern keine Anleihe machen kann. Fürst Guza scheint indessen lieber der Anleihe gänzlich entsagen zu wollen, als die Kammern einzuberufen, da er fürchten muß, daß dieselben seine Absetzung aussprechen werden, was das Signal zu einem Bürgerkrieg sein würde. Der Fürst befindet sich noch immer in der Moldau und scheint seine Rückkehr nach Bukarest die neuerdings auf den 10./22. Mai festgesetzt ist, absichtlich hinauszuschieben.

Türkei.

Aus **Konstantinopel,** 24. Mai, wird dem „Wanderer“ telegraphirt: „Die russische Regierung hat aus bisher unbekanntem Gründen die telegraphische Verbindung zwischen Süd-Rußland (Taurien) und dem türkischen Festlande durch Zerstörung des zwischen Akropol und Varna liegenden submarinen Kabels suspendirt. In Folge dessen hat Ali Pascha

den Pfortengesandten in Petersburg angewiesen, sofort einen Protest gegen die fragliche Maßnahme einzulegen, und wurden auch die Pforten-Repräsentanten bei den Großmächten beauftragt, den Rabinet dieser letzteren Mittheilung von den dießbezüglichen Schritten der Pforte in Petersburg zu machen.“

Rußland.

Das Ansehen der russischen Regierung und ihrer Organe wankt eben nicht allein in Polen, sondern auch hier und da auf eigenem Boden. Bekanntlich hat man vor einiger Zeit die Njow'schen Kosaken an den Kuban versetzt, wahrscheinlich, um durch Zirkung dieser streitbaren Bevölkerung in der Nähe der Tscherkessen nach und nach Theile der kospeligen kaukasischen Armee anderswo verfügbar zu machen. Die Njow'schen Kosaken, mit Weibern und Kindern etwa 50.000 Köpfe, ließen dieses Schicksal willig über sich ergehen. Nun scheint man aber in Petersburg Neuliches auch mit den Kosaken am Don vorzubeden, und fing vor etwa einem Vierteljahre an, an den wichtigen Privilegien dieser letzteren zu rütteln. Hierbei stieß man aber auf heftigen Widerstand, und es soll dort noch derart gähren, daß bei dem geringsten neuen Anlasse diese Kosaken, welche 200.000 waffenfähige Leute stellen können, sich gegen die Regierung kehren werden. Diese donischen Kosaken zeichnen sich überhaupt durch einen bei den Russen seltenen Freimuth und Unabhängigkeitsinn aus.

Einladung

zu der nächsten Gemeinderathssitzung

am 2. Juni 1863,

Nachm. um 4 Uhr.

Tagesordnung.

1. Lesung des letzten Sitzungsprotokoll's vom 5. Mai 1862.
 2. Vorträge der Finanzsektion:
 - a) über die Bedingungen für den Verkauf der Solovc-Parzellen;
 - b) über den Vertragsentwurf bezüglich des, für die Ziegelschupse verpachteten Terrains am Tirnauer Damme.
 3. Referat der Schulsektion wegen der Konkurs-Ausschreibung für zwei krainische Invalidentiftungs-Plätze.
 4. Referat des Magistrates über die Gesuche um die Aufnahme in den Gemeindevorband.
- Hierauf in vertraulicher Sitzung:
5. Präsentations-Vorschlag der Schulsektion zur Besetzung der erledigten Lehrerstellen an der städtischen Knabenhauptschule bei St. Jakob.
- Laibach, 28. Mai 1863.

Tagesbericht.

Wien, 29. Mai.

Se. Majestät der Kaiser ist gestern Früh 9 Uhr von Schönbrunn nach Wien gekommen, hat im Laufe des Vormittags zahlreiche Audienzen erteilt und sodann die Herren Minister empfangen.

— Erzherzog Karl Ludwig und Gemalin sind gestern Morgens mittelst Südbahn nach Graz abgereist, wo dieselben über Sommer verweilen werden.

— Montag den 1. Juni tritt eine Mondesfinsterniß ein, welche in physikalischer Beziehung eine interessante Erscheinung sein wird. Sie ist total und in unseren Gegenden ihrem ganzen Verlaufe nach sichtbar.

— Die vom Munizipium der Stadt Triest jüngst erfolgte Wahl des gewesenen Reichsrathsabgeordneten F. L. Landesgerichtsrathes Dr. Porenta zum Podestà für Triest hat bereits die Allerhöchste Genehmigung erhalten.

— Bekanntlich hat das Professoren-Kollegium der medizinischen Fakultät eine Eingabe an das Staatsministerium wegen Zulassung der Oeffentlichkeit bei den medizinischen Rigorosen gemacht. Darauf erfolgte kürzlich die Erledigung, in welcher das Befremden ausgedrückt ist, warum die medizinischen Rigorosen überhaupt nicht öffentlich gehalten werden, da doch ein dießbezüglicher Erlass des bestandenen Unterrichtsministeriums die Oeffentlichkeit derselben ausdrücklich anordnet. Daraufhin soll sich nun, wie die „Corr. Rott.“ berichtet, herausgestellt haben, daß der betreffende Erlass dem Professoren-Kollegium gar nicht zur Kenntniß gebracht, sondern von einer der Oeffentlichkeit abholden Persönlichkeit unterschlagen worden ist.

— Wie die „Corr. Gall.“ erzählt, soll das nächste auf Kosten des Staates und des Stadterweiterungsfondes aufzuführende Objekt das Sitzungsgebäude für beide Häuser des Reichsrathes sein, welches auf jenen Platz zwischen der verlängerten Opern- und Albrechtsgasse am ehemaligen Kohlenmarkt, mit

der Front gegen die Wien zu stehen käme, den vor einem Jahre die Kommune für das Stadthaus zu erlangen wünschte. Die Erbauung zweier Museen vor dem Burghore für naturhistorische und kunsthewerblüche Sammlungen ist, derselben Quelle zufolge, hohen Orts genehmigt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wesl, 28. Mai. Heute Vormittags fand die Installation des Landesrichters im Curialgebäude statt. Außer dem gesammten Richterpersonale waren alle Behörden vertreten. Statt des abwesenden Statthalters war Herr v. Priolezer erschienen. Der Landesrichter wurde mit Ehrenrufen empfangen. Nach Verlesung des Ernennungserescriptes hielt derselbe seine Antrittsrede, welche in patriotischen Worten die Hingebung für Thron und Vaterland schildert. Der Landesrichter hob den hohen Beruf der Curie in den jetzigen Zeitverhältnissen hervor und sprach das Vertrauen aus, daß Jeder mit voller Hingebung seinem

hohen Berufe nachkommen werde. Bischof vonovic begrüßte den Landesrichter im Namen der Curie.

Krakau, 28. Mai. Nach dem heutigen „Gazet“ hat am 25. d. M. bei Konecpole an der Plica die Abtheilung des Orinski gegen die Russen glücklich gekämpft. Die Russen sollen 150 Tode verloren haben, der Verlust der Insurgenten nur 20 Tode und Verwundete betragen. Die Abtheilung des Boneza zog tiefer ins Krakauer Gebiet.

Lemberg, 28. Mai. Nach glaubwürdigen Angaben herrscht in Russisch-Podolien fortwährend vollkommene Ruhe. In Volhynien aufgestauchte Insurgentenabtheilungen wurden durch Militär und Bauern ganz zerstreut. Das Insurgentenkörps Czchowest's wurde bei Slawuta in Volhynien ganz geschlagen, viele Insurgenten getödet und viele, worunter Czchowest und drei katholische Geistliche, gefangen. Das Lager der Insurgenten sammt Fournage, vielen Pferden und Waffen wurde von den russischen Truppen mit Hilfe der Bauern erbeutet. Die Bauern fangen verstreute Insurgenten auf. In Podolien wird der

Landsturm aus dem Landvolk organisiert. In mehreren Bezirken erklärten die Bauern, die Konfignirung sei unnöthig, weil sie alle gegen den Aufstand kämpfen werden.

Kopenhagen, 28. Mai. Die „Berlingske“ meldet: die Verhandlungen in der griechischen Angelegenheit seien bis zum nahen Abschluß gediehen. Allseitige Einigung über die Bedingungen der Thronannahme des Prinzen Wilhelm sei wahrscheinlich. Fürst Czortoryski wurde vom Könige in Audienz empfangen und zur königlichen Tafel geladen.

Bukarest, 27. Mai. Fürst Conza ist zurückgekehrt.

New-York, 16. Mai. Die Regierung verbot die Ausfuhr von Pferden, Maulseeln und Kriegsmaterial. Man glaubt, General Lee werde bald eine Angriffsbewegung machen. Es geht das Gerücht, Beauregard sei mit Verstärkungen in Richmond eingetroffen. Nächstens werden Modifikationen des Bundeskabinetts und Veränderungen in den Armeekommando's erwartet.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayer. Druck und Verlag von Ignaz v. Kleinmayer & Fedor Baumberg in Laibach.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien 28. Mai. (Mittags 1 1/2 Uhr.) Die Haltung besser als in den Vortagen. Staatspapiere um einige Zehntel, Nordbahn-Aktien um 2% höher. Von 1860ern besonders die Fünfst. Lose gefragt. Bank-Aktien fest, Credit-Aktien um 1 fl. besser bezahlt. Französische Staatsbahn, Karl Ludwig- und Elisabeth-Westbahn-Aktien fest, und Ertere um 4 fl. pr. Stück billiger. Wechsel auf fremde Plätze viel und um circa 1/2% unter der gestrigen Notiz ausgeben Geld sehr flüssig.

Öffentliche Schuld.			Gold		Ware		Wechsel.				
A. des Staates (für 100 fl.)							3 Monate.				
Zu österr. Währung zu 5%	71.80	71.90	Ob. = West. und Salz. zu 5%	85.00	85.50	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	184.00	185.00	Passy zu 40 fl. C.M.	36.75	37.25
5% Anleih. v. 1861 mit Rütz.	95.25	95.50	Böhmen	89.50	90.00	G.M. mit Einzahlung.	434.00	436.00	Clary " 40 " "	35.25	36.75
detto ohne Abschnitt 1862	93.80	93.90	Steiermark	88.00	88.50	West. Don.-Dampsch.-Ges.	237.00	239.00	St. Geneis " 40 " "	37.00	37.25
National-Anleihen mit Jänner-Coupons " 5%	80.90	81.00	Kärent., Krain u. Küst.	77.25	76.55	Deiterreich. Lloyd in Triest	395.00	400.00	Windischgrätz " 20 " "	21.00	21.50
National-Anleihen mit April-Coupons " 5%	80.80	80.90	Mähren u. Schlesien	87.50	88.50	Wiener Dampsch.-Akt.-Ges.	396.00	398.00	Waldstein " 20 " "	23.00	23.50
Metalliques " 5%	75.80	76.00	Ungarn	76.25	76.75	Wiener Kettenbrücken	161.50	161.75	Reglewich " 10 " "	14.50	15.00
detto mit Mai-Coups. " 5%	75.80	76.00	Tem. Ban., Kro. u. Slav.	74.50	75.00	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	147.00	147.00	Wechsel.		
detto " 4 1/2%	68.00	68.50	Galizien	73.50	74.25	Therzbahn-Aktien 200 fl. C.M.			3 Monate.		
mit Verlosung v. Jahre 1839	152.75	152.75	Siedent. u. Unfow.	73.25	73.75	m. 140 fl. (70%) Einzahlung.			Augsburg für 100 fl. südd. W.	93.90	94.10
" " 1854	94.50	94.75	Venetianisches Anl. 1859		92.50	Pfandbriefe (für 100 fl.)			Frankfurt a. M. detto	94.00	94.15
" " 1860 zu 500 fl.	97.80	97.90	Aktien (pr. Stück).			National-Glück. v. J. 1857 z. 5%	104.70	104.90	Hamburg für 100 Mark Banco	83.00	83.25
" " zu 100 fl.	98.40	98.60	Nationalbank	292.00	293.00	Bank auf 10 " detto 5 "	101.75	102.00	London für 10 Pf. Sterling	111.10	111.20
Como-Rentensch. zu 42 L. austr.	16.75	17.00	Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W.	152.50	152.60	G. W. verlosbare 5 "	92.00	92.25	Paris für 100 Franfs	44.10	44.20
B. der Kronländer (für 100 fl.)			N. ö. Econ.-Ges. z. 500 fl. ö. W.	620.00	623.00	Rationalb. auf ö. W. verlosb. 5 "	88.00	88.20	Cours der Geldsorten.		
Grundentlastungs-Obligationen.			K. Erb-Nordb. z. 1000 fl. C.M.	1723.00	1725.00	Lose (per Stück.)			K. Münz-Dufaten 5 fl. 30 fr.	5 fl. 31 fr.	15 fr.
Nieder-Oesterreich zu 5%	87.50	88.50	Staats-Glück.-Ges. zu 200 fl. C.M.	211.00	211.50	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	133.25	133.50	Kronen " 15 " "	15 " 30 "	15 " 35 "
			oder 500 fr.			zu 100 fl. ö. W.	96.75	97.25	Napoleons'or " 8 " 90 "	8 " 90 "	8 " 92 "
			Kais. Glück.-Bahn zu 200 fl. C.M.	150.00	150.50	Don.-Dampsch.-G. zu 100 fl. C.M.	36.00	36.50	Russ. Imperials " 9 " 12 "	9 " 12 "	9 " 15 "
			Süd.-nordb. Verb.-B. 200 " "	129.50	129.25	Städtgem. Djen " 40 " C. W.	96.50	97.00	Bereinthalter " 1 " 66 "	1 " 66 "	1 " 66 1/2 "
			Süd. Staats-, lomb. ven. n. centr. ital. Glück. 200 fl. ö. W. 500 fr.			Güterhazy " 40 " "	37.75	38.25	Silber-Ragio " 111 " 50 "	111 " 50 "	111 " 50 "
			mit Einzahlung.	2.3	2.54	Salm " 40 fl. ö. W.					

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 29. Mai 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 75.85	Silber 110.35
5% Nat. = Anl. 80.80	London 110.80
Bankaktien . . . 793	k. k. Dufaten . . 5.29
Kreditaktien . . 193.30	

Fremden-Anzeige. Den 28. Mai 1863. Die Herren: Baron Karaffel, k. k. Hauptmann, und Lomsche, k. k. Feldkaplan, von Klagenfurt. — Hr. v. Ritter, von Görz. — Hr. Jaroski, russischer Staatsrath und Professor, von Belgrad. — Hr. Jand, Kaufmann, von Ulm. — Die Herren: Höfermeier, Seidenzeugfabrikant, und — Potebro, Kaufmann, von Wien. — Hr. Drescher, k. k. Statthalterei-Concepts-Praktikant, von Graz. — Hr. Pregel, Uhrmacher, von Züme. — Die Herren: Cavalleri, Holzbändler, — Roban, Agent, und — Egenolf, Menagerieinhaber, von Triest. — Hr. Weinländer, Agent, von Marburg. — Hr. Hocheder, Geschäftsdirektor, von St. Johann.

sein Kind Leopoldine, alt 3 Jahre und 7 Monate, in der Gradiska-Vorstadt Nr. 71, an der brandigen Nachenbräune. — Dem Hrn. Johann Schiller, Schuhmachermeister, sein Kind Johann, alt 5 1/2 Monate, in der Stadt Nr. 99, an Fraisen. — Peter Endritsch, Tagelöhner, alt 65 Jahre, im Ziviltspital Nr. 1, an der Lungenentzündung. Am 24. — Dem Blasius Diferitsch, k. k. Telegraphen-Leitungs-Aufscher, seine Gattin Margaretha, alt 28 Jahre, in der Stadt Nr. 123, am Typhus. Am 25. Der Frau Karolina Tögl, k. k. Post-offizialswitwe, ihr Kind Emma, alt 2 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 61, an Fraisen. — Peter Kern, Schlosser, alt 30 Jahre, im Ziviltspital Nr. 1, an der Lungenlähmung. Am 26. — Dem Hrn. Heinrich Franz Kaiser, Blüthenmachermeister, sein Kind Maria Aloisia, alt 11 Monate und 12 Tage, in der Krakau-Vorstadt Nr. 5, am Zehrfeber. — Der Frau Karolina Tögl, k. k. Postoffizialswitwe, ihr Kind Josef, alt 4 1/2 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 61, an Blattern. Am 26. Dem Franz Mackotta, Verzehrungssteuer-Aufscher, sein Kind Josef, alt 8 Stunden, in der

Stadt Nr. 119, an Schwäche, in Folge der Frühgeburt. — Maria Vurjak, Magd, alt 15 Jahre, im Ziviltspital Nr. 1, am Morbus Brightii. Am 27. — Dem Jakob Zierer, Halbbäbler, sein Sohn Anton, alt 6 Jahre, am Moorgrunde Nr. 26, an der Lungenlähmung. — Dem Michael Marzolini, Packer, sein zweitgeborenes Zwillingkind Jakob, alt 27 Tage, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 74, an Schwäche. — Dem Hrn. Markus Blumauer, Hausbesitzer, sein Kind Pauline, alt 4 Monate, in der Polana-Vorstadt Nr. 61, an der akuten Gehirnblutwässerung. — Josef Ruskus, Zwängling, alt 51 Jahre, im Zwangarbeitsbanke Nr. 47, an der Auszehrung. Am 28. — Mathias Sennig, prov. Oberaufseher, alt 61 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 109, an der Lungenlähmung. — Dem Andreas Pajk, Schuhmacher, seine Gattin Franziska, alt 47 Jahre, in der Stadt Nr. 78, an der hitzigen Brustwasserlähmung. — Johann Bratujsha, Bäckergehilfe, alt 29 Jahre, im Ziviltspital Nr. 1, am Eiterungsfeber. — Herr Stefan Aushih, pens. k. k. Finanz-Camerall-Audjunkt, alt 77 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 11, am Nervenschlag.

3. 1024. (1) **Beachtenswerth.** Im Markte Wippach, im alten Pfarrhofe, werden aus fremdem, darunter ausländischem Samen, Seiden-Kokons mit dem besten Erfolge ganz gesund und schon im Einspinnen begriffen gezogen. Bewerber um derartigen Samen werden um gefällige Verwendung an die dortige k. k. Postexpedition höflichst eingeladen.

3. 1021. (2) **Die grosse Menagerie Kallenberg** ist nur noch kurze Zeit zu sehen täglich von Früh 8 Uhr bis Abends 8 Uhr. Fütterung 4 und 7 Uhr Nachmittags. **A. Kallenberg.**



!! Nicht in der Stern-Allee !!
sondern auf dem **Zahrmarttplatz** ist die **grosse Orientalische Menagerie** welche von Triest direkt dahier angekommen ist, dem geehrten Publikum hiesiger Stadt Laibach zur gefälligen Ansicht eröffnet.

Dieselbe enthält eine zahlreiche Sammlung lebender Raubthiere aus allen Zonen der Erde: Der große ungezähnte **Königslöwe** aus Afrika, der bengalische **Panther**, **Leoparden**, mehrere **Hyänen**, **Wölfe**, **Schakal**, das **Moschusthier**, **Armatill**, sowie zwei **Riesenbaribals** oder **Spitzbären**, und der riesenmäßige **Eisbär** vom Nordpol; ferner ein schönes Exemplar von **Lama**, zwei junge **Kamehle**, 3 **Königsgeier**, **Adler**, verschiedene Arten **Affen** und **Vögel**. Unter den Amphibien befinden sich drei Riesenschlangen (**Boa Constrictor**), **Brillant-** und **Wasserschlangen** und die giftige gefährliche **Klapperschlange**, durch deren Biß bei jedem Thier der Tod in 5 bis 6 Minuten erfolgt, ferner auch zwei große **Riesen-Krokodille**. — Da meine Menagerie in den größten Städten Europa's allgemeinen Beifall erregte, so hoffe ich, mich in hiesiger Stadt derselben Anerkennung zu erfreuen, und lade jeden Freund des Thierreichs um gütigen Zuspruch ein.

Diese Menagerie ist morgen Sonntag zum erstenmal und während meines Aufenthalts täglich von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr geöffnet. — Fütterung 5 Uhr.

Preise der Plätze:
Erster Platz 40 fr. — Zweiter Platz 20 fr. — Dritter Platz 10 fr.
Peter Egenolf, Menageriebesitzer.

Berstorbene. Am 22. Mai. Dem Hrn. Dr. Alois Valenta, k. k. Professor der Geburtshilfe und Spitals-Direktor,